

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 5 (1913)
Heft: 16

Artikel: Zwei Neubauten des Architekten Karl Werner in Schaffhausen
Autor: Bächtold, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine ähnliche. Das Haus liegt an der Staatsstraße und macht einen freundlichen und behaglichen Eindruck, der auch im Innern überall zum Ausdruck kommt.

Die Doppel-Mehrfamilienhäuser die im Auftrag eines Winterthurer Bauherrn im sogenannten Breitequartier im Süden der Stadt erstellt wurden, enthalten bessere Mietwohnungen für Beamte und Angestellte der Maschinenfabriken, Lehrer u. a., während das Haus des

Herrn Graf im Tachlisbrunnenquartier, im Norden der Stadt, einen Konsumladen mit kleiner Wohnung im Erdgeschoß, in den übrigen Stockwerken Mietwohnungen enthält.

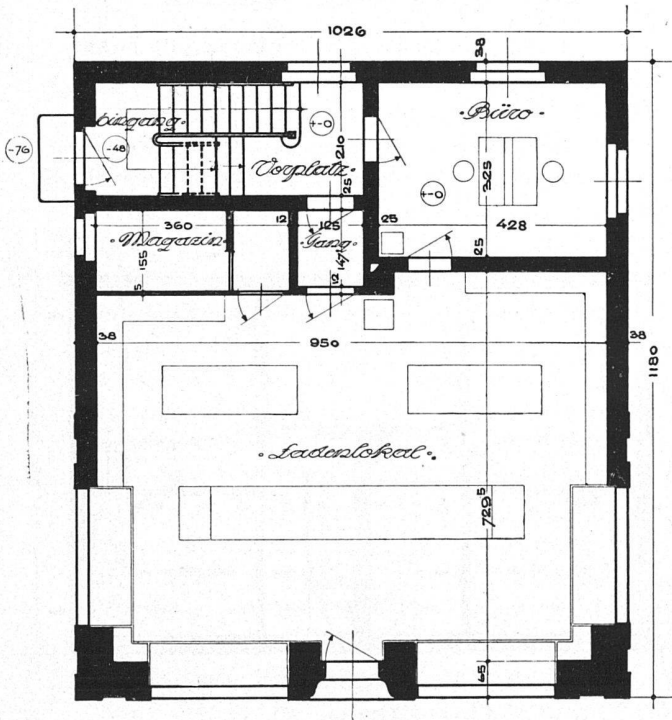
Überall sehen wir dasselbe Bestreben, auch in den einfachen Bauobjekten, durch gediegene Ausführung und praktische Anordnung einen gefälligen und künstlerischen Eindruck zu erzielen.

Zwei Neubauten des Architekten Karl Werner in Schaffhausen.

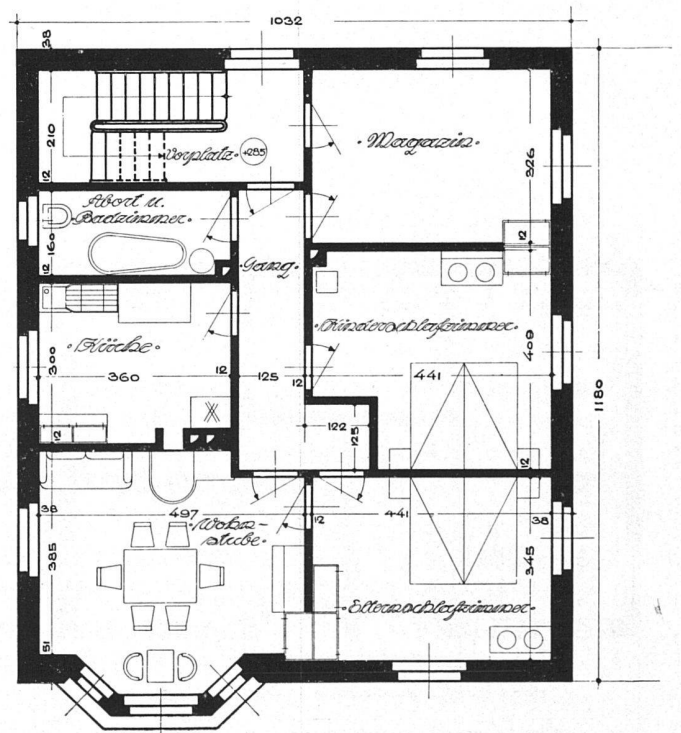
Von der Höhe des Gaisberges, der im Norden die Stadt Schaffhausen beherrscht und den Blick über die Stadt und den Rhein hinweg zum waldigen Hügelzug des Kohlfirchs schweifen läßt, schaut als vornehmer Bürgerstolz das von Karl Werner erbaute Landhaus des Herrn Ingenieur Bürgin ins Land hinaus. Mit seinem stattlichen, einheimischen Giebel des Hauptgebäudes, das von einem etwas zurückstehenden Flügel als Nebengebäude flankiert ist, mit seiner warmen Verputzfarbe, dem frohmütigen Grün der Fensterladen und dem warmen Braun des Daches steht das stattliche Bürgerhaus auf der sanft gerundeten Kuppe mitten im schönsten Grün der Umgebung, so natürlich aus dem Boden herausgewachsen, als müßte es schon längst als Erbe aus der guten Väterzeit dort oben stehen. Vom feck vorspringenden Verandavorbau zieht sich in ruhiger Betonung der Horizontalen eine schlichte Gartenmauer hin,

an deren Ende ein offenes Gartenhäuschen als Abschluß des Gebäudekomplexes sich erhebt. Die kalten Nordostwinde hält eine über mannshohe Steinmauer ab, in der an aussichtsreicher Stelle eine erkerartig ausgebaute Fenstergruppe den Blick auf die Hegauer Berge gestattet. Gegen die Hauptstraße, die nördlich zum Hause führt, bildet mit Front gegen das Einfahrportal die Autogarage einen praktisch-natürlichen Abschluß. Mit diesem Landhaus hat der Architekt für Schaffhausen den Typus eines einfach-vornehmen Wohnhauses geschaffen, das in seinem natürlichen Sichhineinfügen in die Umgebung ein Stück bodenständiger Heimatkunst darstellt.

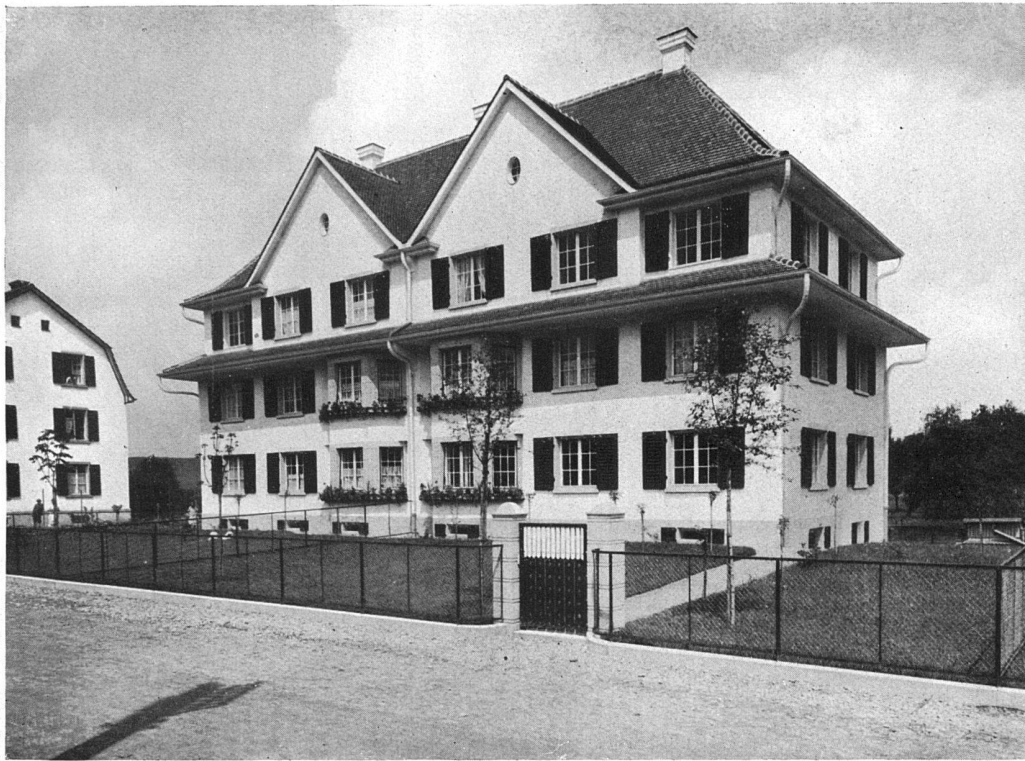
Dem gediegenen Außen entspricht vollwertig das Innere. Praktische Raumgestaltung und vornehm-einfache Architekturwirkung, hervorgerufen durch eine maßvolle Verwendung dekorativer Hilfsmittel, sind die Grundzüge der Wernerschen Baukunst. Ein einfaches, überdachtes Säulenportal mit einheimischen Motiven führt hinein durch den Windfang in eine geräumige, durch braun gebeizte Lannenholz-



Wohn- und Geschäftshaus in Hufikon-Turbenthal (Töftal) (vgl. Seite 243)

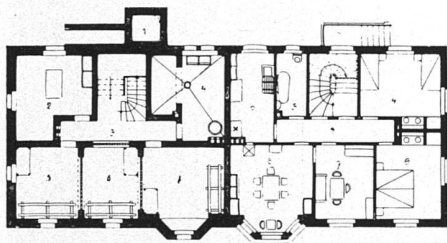


Architekten Fritsch & Zangerl Winterthur :: :: :: ::



Doppelwohnhaus Bernet,
Breitestraße, Winterthur

Architekten B. S. A. Fritsch
& Zangerl, Winterthur :: ::

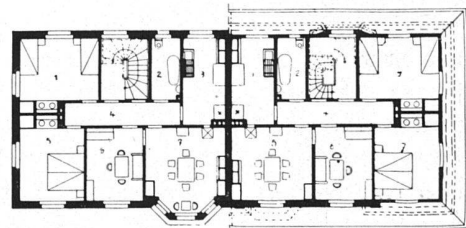


Keller

- | | |
|-----------------|------------------------|
| 1. Abortgrube | 5. Keller Obergeschoss |
| 2. Glättezimmer | 6. Keller Dachgeschoss |
| 3. Gang | 7. Keller Erdgeschoss |
| 4. Waschküche | |

Erdgeschoss

- | | |
|------------|-----------------------|
| 1. Eingang | 5. Kinderschlafzimmer |
| 2. Küche | 6. Wohnstube |
| 3. Bad | 7. Besuchzimmer |
| 4. Gang | 8. Elternschlafzimmer |



Obergeschoss

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Kinderschlafzimmer | 5. Elternschlafzimmer |
| 2. Bad | 6. Besuchzimmer |
| 3. Küche | 7. Wohnstube |
| 4. Gang | |

Dachgeschoss

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Küche | 5. Wohnstube |
| 2. Bad | 6. Besuchzimmer |
| 3. Kinderschlafzimmer | 7. Elternschlafzimmer |
| 4. Gang | |

Legende

täfelung sehr behaglich gehaltene Diele mit geruhfamer Bankecke. Vornehme Einfachheit verrät vor allem das Herrenzimmer, dem eine von gedämpftem Licht durchflutete Erkernische mit gemalten Wappenscheiben des Kunstmalers Karl Noesch in Dießenhofen, sowie ein rheingrüner Kachelofen das charakteristische Gepräge geben. Das Speisezimmer in dunklem Eichenholz und mit rein weißer, einfacher Stukkaturdecke ist ein Muster von überlegenem Maßhalten in Anwendung der dekorativen Hilfsmittel. Licht und lufispendend ist die mit fröhlichem Mosaikboden versehene Veranda, über der die als Luft-

und Lichtbad benutzte Terrasse den schönsten Landschaftsblick gegen Südosten gestattet. In diesem ersten Stock oben, geschickt an die Terrasse angeschlossen, liegt das Elternschlafzimmer, prächtig gegen Südosten orientiert, und gleich daneben das Kinderzimmer. Im Seitenflügel liegen in praktischer Anordnung und direkt mit dem Schlafzimmer verbunden der Ankleideraum mit Toilette und das Bad. Ein Nähzimmer und ein Bügelzimmer, sowie ein separater Ausgang für das Dienstpersonal ergänzen hier diesen Dienstenflügel. Kurz, von jeder großzügig gedachten Raumgestaltung bis hinunter zur

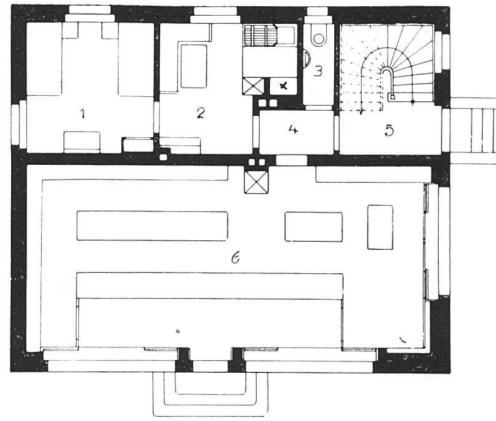


Wohnhaus Graf,
Winterthur :: ::

Arch. Fritsch & Zangerl,
Winterthur :: :: : ::

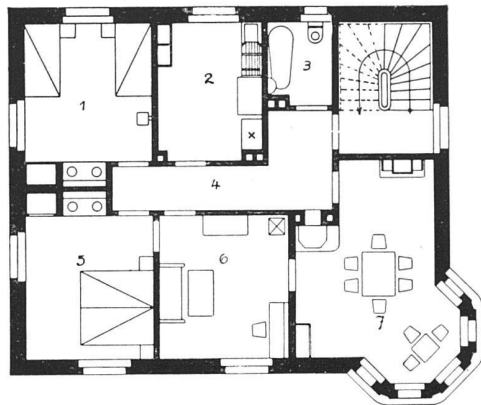
einfachsten Detailarbeit, wie z. B. dem fein zum Fenster-
guck ausgedachten Küchenerker, verrät alles tüchtiges
 Können und künstlerisches Empfinden.

Daß Karl Werner ein tüchtiger Raumkünstler ist,
und zwar auch da, wo nur bescheidene Mittel zur Ver-
fügung stehen, zeigt in vortrefflicher Weise das Land-
schulhaus in Buchthalen. Wer die öden und
kalten Korridore unserer landläufigen Schulhäuser mit
ihrer trostlosen Leere vergleicht mit dem glücklich gestal-
teten Vorplatz, den unsere Abbildung zeigt, der muß die
Jugend des bescheidenen Bauerndorfes beneiden, die ihr
Schönheitsempfinden an einem so gelungenen Innen-
raum bilden kann. Der warmbraune Lastron der ein-
fach, aber wohlervogen profilierten und proportionierten
Türen, die breiten, behaglichen Treppen, der farbenfrohe
Wandbrunnen, das Zusammenspiel von Fußboden und
gegliederter Decke mit den handwerklichen Beleuchtungs-
körpern, schaffen hier eine Raumstimmung, die in Schüler
und Lehrer Schaffens- und Lebensfreude zugleich wecken
muß. Nehmen wir noch die großen, lichtdurchfluteten
Klassenzimmer in der einfach-gediegenen Raumwirkung,
das naturholzgebeizte Lehrers- und Sammlungszimmer-



Parterre

- | | |
|-----------------|----------------|
| 1. Schlafzimmer | 4. Gang |
| 2. Waschküche | 5. Eingang |
| 3. Toilette | 6. Konsumladen |



I. Stock

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Kinderschlafzimmer | 5. Elternschlafzimmer |
| 2. Küche | 6. Besuchzimmer |
| 3. Bad und Toilette | 7. Wohnstube |
| 4. Gang | |

chen, das mit seinem wärschaften Tisch und den Stabellen
an eine heimelige Bauernstube gemahnt, die praktischen
Badeeinrichtungen im Kellergeschoß und die einfache
Pedellen- oder Lehrerwohnung im Obergeschoß dazu, so
finden wir, daß hier das Problem des einfachen, modernen
Dorfschulhauses in seinen wesentlichen Elementen voll-
befriedigend gelöst ist. Auch in der äußern Gestalt haben
wir das rein sachliche, praktische und zweckmäßige: ein
schlichtes, aber solides und bodenständiges, durch kräf-
tiges Zusammenstehen einer mit bescheidenen Mitteln
ausgerüsteten Gemeinde entstandenes Wohn-, Arbeits-
und Spielhaus der Dorfjugend. H. Wächtold.

Pariser Architekten. II.

Das Publikum, die Auftraggeber! Nirgends sowie
in Frankreich wird der moderne Architekt gegen einge-
fressene Vorurteile, gegen falsche Ansichten zu kämpfen haben.
Der französische Bauherr will vor allem mit seinem Hause,
der Villa, dem Landhaus, Staat machen; möglichst reprä-

sentativ nach außen, wenn auch auf Kosten einer zweckmäßi-
gen Anlage des Grundrisses. Der kleine Bourgeois, der
bescheidene Mittel zum Bau eines Eigenheims aufwen-
det, verzichtet lieber auf das Badezimmer als auf den
Salon. Er legt wenig darauf Wert, daß das Haus in-
dividuellen Charakter trage; es ist ihm ganz gleichgültig,
wenn sein Nachbar in einem Hause wohnt, das dem

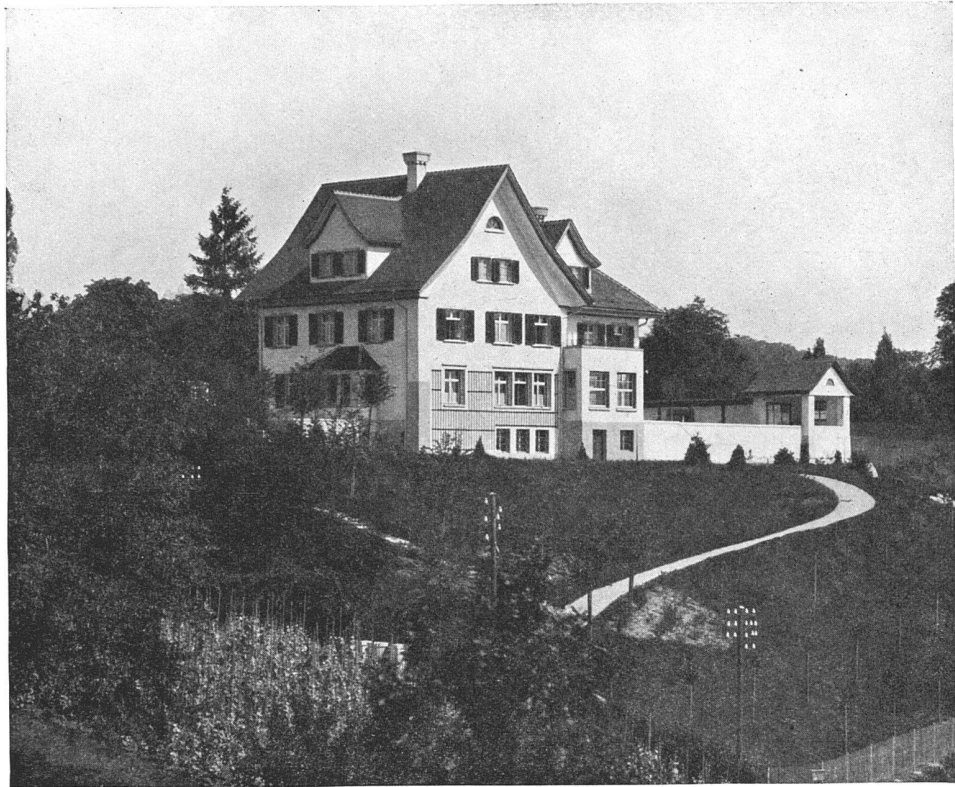


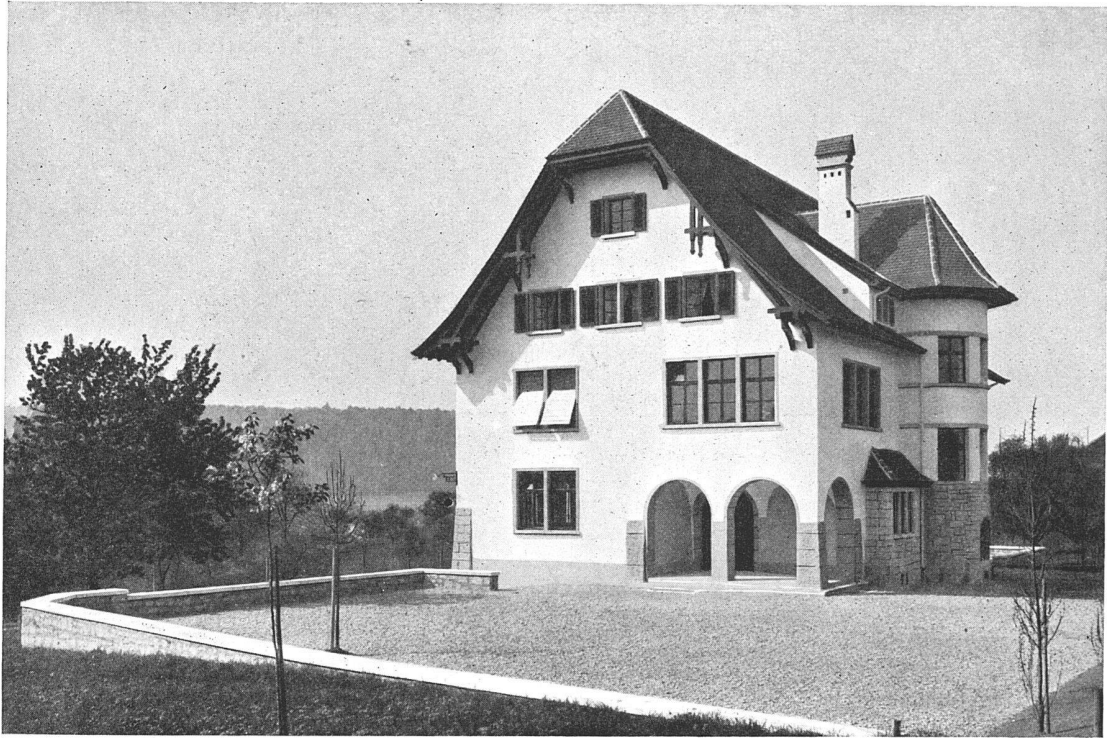
Schaubild von Südwest



Nordfassade

Landhaus Bürgin
Schaffhausen ::

Architekt E. Werner
Schaffhausen :: ::



Ost-Nordfassade



Schulhaus
Buchthalen

Architekt C. Werner
Schaffhausen :: ::

Schulhaus Buchthalen
Vorplatz im Treppen-
haus :: Parterre ::



Architekt E. Werner,
Schaffhausen :: ::

feinen in allen Teilen, außen und innen gleichsieht. Das liegt schon im Charakter der Franzosen begründet. Das Land, das für unser schönes Wort „heimelig“ keine Uebersetzung hat, kein Wort, das auch nur einigermaßen denselben Sinn hat, das Land wird auch einer gründlichen Neueroziehung bedürfen, bevor es auf dem Gebiete der Architektur eine leitende Stelle einzunehmen vermag. Der Deutsche, der Schweizer, der Engländer, sie alle suchen ihr Heim derart zu gestalten, daß sich die Bewohner darin geborgen fühlen, abgeschlossen von der Straße, sicher vor den Blicken der Vorübergehenden. Der Franzose liebt es, sein Heim indiscreten Blicken zu zeigen, liebt große, bis an den Boden reichende Fenster und Balkone, die der Herrin des Hauses gestatten, den neuesten Hausrock in seiner ganzen Schönheit zu zeigen.

Dieses „auf die Straße tragen“ des Heims ist meiner Ansicht nach der größte Feind einer zweckmäßigen Bauweise, und wird schwer auszurotten sein. Schwer auszurotten, weil der ganze Volkscharakter so ist. Auch die Restaurants mit den Tischen auf den Trottoirs, wo der Bürger in Staub und Seelenruhe sein Mittagmahl verzehrt, scheinen darauf hinzudeuten, daß der Sinn für das Heimelige, Intime gar nicht vorhanden ist bei unsern welschen Nachbarn.

Daß die Baugesetze der Hauptstadt durch ihre verzwickten und lächerlichen Vorschriften gar manches aufs

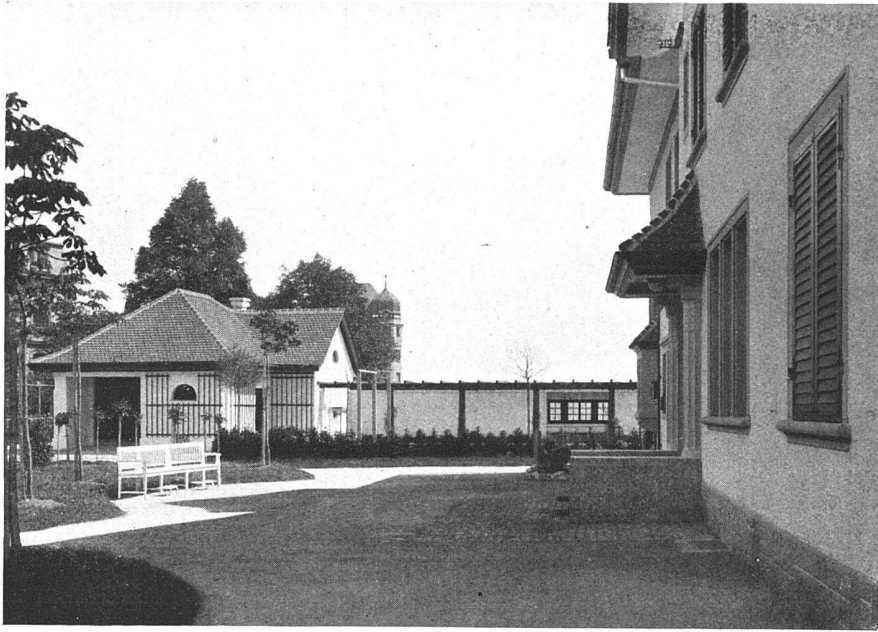
Gewissen laden müssen, was hier an Ungeheuerlichkeiten verbrochen wird, muß ganz besonders betont werden.

Damit sind allerdings die mannigfachen Verstöße gegen zweckmäßiges Bauen, gegen den guten Geschmack, gegen die elementarsten Gesetze der Baukunst nicht entschuldigt.

Zum großen Teile Schuld trägt indessen auch wieder das Publikum. Der Auftraggeber, der seinem Architekten wohl den Bau, in den seltensten Fällen aber die Einrichtung eines Hauses anvertraut. Da schaltet man ganz automatisch die Tätigkeit des Tapissier-Decorateurs ein, der mit Markisen und Faltenwürfen, mit Portieren und stilvollem Mobiliar anrückt und auf Verlangen ein türkisches, ein russisches oder sonst ein erotisches Interieur in den vom Architekten leergelassenen Raum zaubert. Denken wir uns in diesen Interieurs noch einige Leuchtkörper und Lustres in Jugendstil, dann können wir uns einen Begriff machen von der Homogenität eines Werkes, in welches so viel unberufene Hände pfuschen.

Der Tag ist noch weit, der in Paris einem Innenarchitekten die Existenz verbürgt.

Auch der Garten, den bei uns einsichtsvolle Bauherren ganz dem Architekten überlassen, wird hier in der Regel vom Gartenbaugeschäft und nach dessen Plänen angelegt.



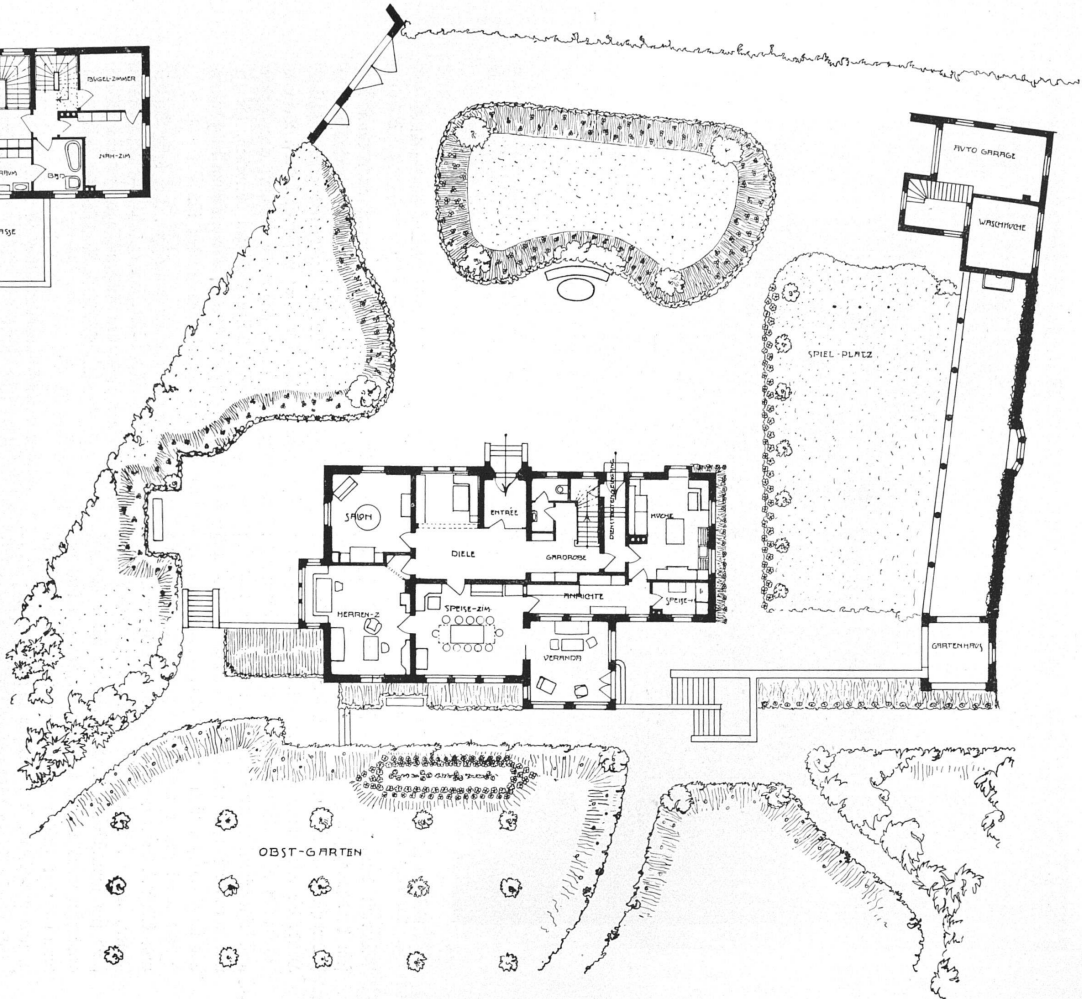
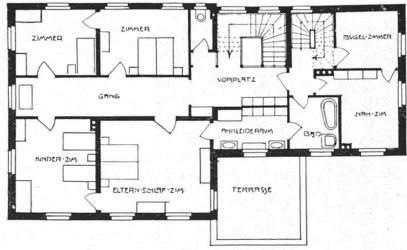
Hof, Autogarage und Waschküche



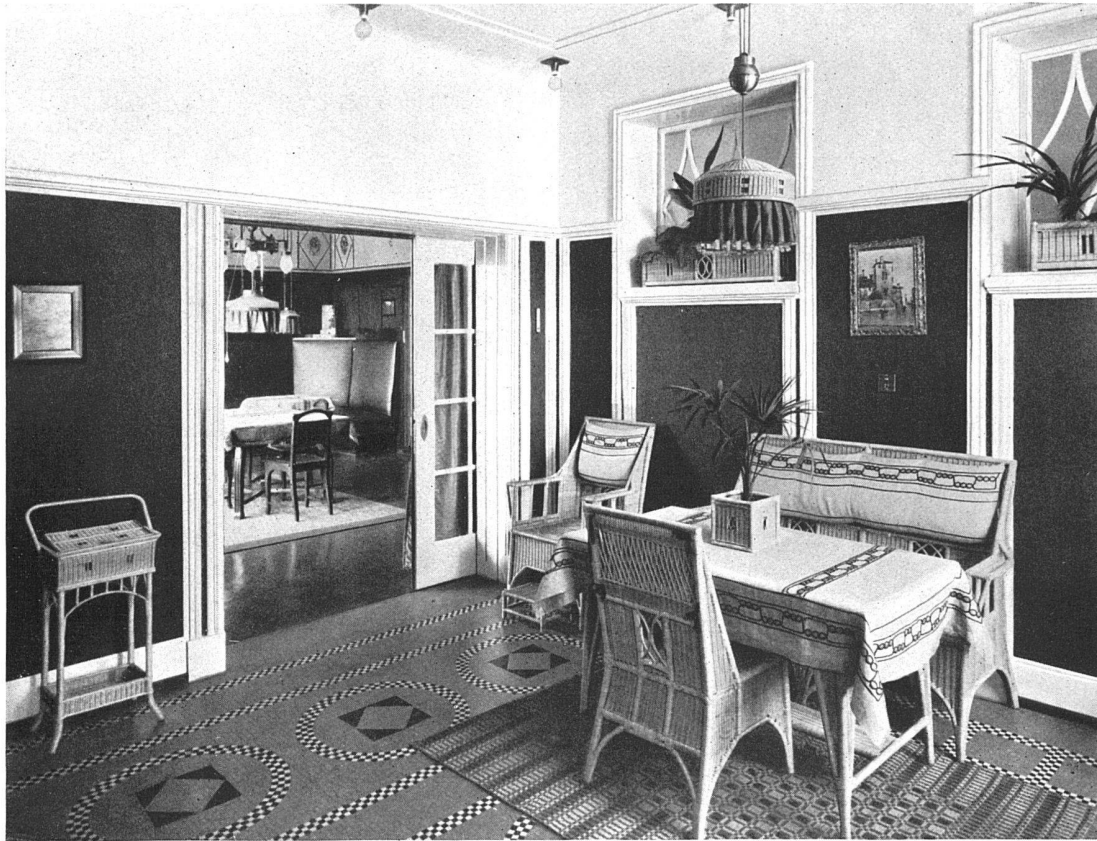
Herrenzimmer



Stoçtreppe mit Abſchluſſ im 1. Stoç



LANDHAUS DES HERRN
E. BÜRGIN, INGENIEUR
AUF DEM GÄISBERG
BEI SCHAFFHAUSEN



Veranda mit Blick ins Esszimmer
Landhaus Bürgin, Schaffhausen

Architekt E. Werner, Schaffhausen
E. Koch, Phot. :: :: ::

Darum kann die Villa des französischen Architekten, sein Landhaus, sein Palast keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Weil die Einheitlichkeit fehlt, die leitende Hand, die alles unter sich vereinigt. Weil die Formen des Hauses nicht geföhlt, sondern gezeichnet worden sind; weil keine organische Verbindung besteht zwischen Fassaden und Grundriß und ebensowenig zwischen Haus und Mobiliar, zwischen Bau und Garten.

Wie schon gesagt muß dem Publikum die Schuld zum Großteil überbunden werden: denn in den seltenen Fällen, wo ein verständiger Bauherr zur Hand war, fand sich zumeist auch der Künstler, der seiner Aufgabe gewachsen war! Die Seltenheit der ersteren bedingt naturgemäß das Fehlen vorbildlicher, befruchtender Werke in und um Paris, in Frankreich überhaupt!

Nach dieser kleinen Abschweifung, die ich als notwendig erachtete, um unsere Kollegen in Paris von mancher begangenen Sünde wider die Zweckmäßigkeit und Schönheit beim Bauen freizusprechen, möchte ich noch einiges von den französischen Arbeitsverhältnissen berichten, überzeugt, daß ich mir damit den Dank manch eines jungen Kollegen erwirke.

Und da will ich vor allem eine Sitte loben, die bei uns zu Lande eingeföhrt werden sollte.

Wir kennen hier keine Stellenvermittlung. Wie einstmal die Steinmeßen zu den Bauhütten gotthischer Dome,

ganz handwerksburschenmäßig, wenn auch dann und wann in Gehrock und Zylinder, geht der arbeitssuchende Kunstjünger von Atelier zu Atelier, und gelangt schließlich an einen Chef, der einer Hilfskraft bedarf. Bei uns zu Lande muß unser angehende Architekt eine Tasche voll von Zeugnissen besitzen, Skizzen vorweisen, die oft fremden Ursprungs sind und wird erst eingestellt, wenn alles in Ordnung befunden worden ist.

Der Franzose ist hierin praktischer. Der beste Befähigungsnachweis ist die Lat, sagt er sich. Und unser Mann hat sich einer Probe von einigen Tagen zu unterziehen, wo es sich dann auf die natürlichste Art zeigt, weß Geistes Kind er ist.

Auch das Anstellungsverhältnis ist wesentlich anders als bei uns. Ich finde das hier so beliebte Stundenhonorar ungemein praktisch, gibt es doch dem Angestellten die Möglichkeit, im Tage bloß vier Stunden, oder fünf zu arbeiten, und den Rest seiner Zeit zum Studium zu verwenden; andere wiederum, denen eine gute Befoldung am Herzen liegt, arbeiten deren 9 und mehr.

Die Bezahlung erfolgt meist wöchentlich, auf Wunsch auch täglich. Dieses System hat Licht — und Schattenseiten. Für den Lüchtigen aber, auf dessen Kraft ein Chef Wert legt, ist es in allen Teilen vorteilhaft. Es ist die Bezahlung der effektiv geleisteten Arbeit. Das